S Ü D A M E R I K A - „ von Kolumbien bis Feuerland “ -

Unsere Reiseroute **in Teil V** :

Peru – Bolivien – Brasilien - Iguacu

Steckte eine Südamerikareise noch vor wenigen Jahrzehnten voller Strapazen, Abenteuer und Gefahren, so tragen heute die modernen Verkehrsmittel zu unserer Bequemlichkeit bei.

Zur Bewältigung dieses so großen Reiseprogramms – später auch durch Nordamerika - und Erreichung aller unserer **ausgewählten Ziele** benötigten wir in jeweils längeren Etappen insgesamt **10 Jahre.**

Nachfolgend werde ich anhand von einigen **Reiseberichten** - unter **AMERIKA** bereits eingestellt - versuchen, **SIE/Dich** an der so interessanten, aber auch zum Teil abenteuerlichen Reise entlang der **„Panamericana“** teilnehmen zu lassen.

Betrachten wir nun die Landschaft, die Lebensbedingungen und die Wesensart dieser rund **423 Mio** Bewohner **Südamerikas**, die in einer großartigen aber auch gnadenlosen Natur leben, deren Lebensraum eineinhalbmal so groß wie Europa ist.

Südamerika ist der Kontinent der Kolibris und Kakteen, der Kleinkamele, wie Lamas, Alpacas und fast ausgestorbenen grazilen Vicunas im Hochland, der Affen, Schlangen, Jaguare und Krokodile im Urwald, der Strauße, Eulen und Füchse in der Pampa.

Über den **Gipfeln der einsamen Schneeberge** zieht der majestätische Kondor seine ruhigen Kreise. Von der **Karibik** bis **Feuerland** erstreckt sich über 9000 km die längste Gebirgskette der Welt, **die Anden.** In der südlichen Hälfte breitet sich östlich der **Andenkette** eine große Tiefebene aus.

In **Teil V** dieser Berichte geht es zum **Titikaka-See,** weiter über die Grenze nach **Bolivien**, wo wir nach dem Besuch von **Tiahuanaco** die Stadt **La Paz** erreichen.

Stimmungsbild über dem Ruinenfeld von **Tiahuanaco:**

… am **Titikakasee** ….

La Paz mit Blick auf den **Illimani** mit seinen **6882 m**

Am nächsten Morgen um 05.45 Uhr wurden wir geweckt. Um 7 Uhr fuhren wir zum unteren Bahnhof von **Cuzco**. Wir beabsichtigten mit diesem Zug nach **Juliaca** und **Puno** zu reisen, um dort auch den so berühmten **Titikaka-See** zu erleben und Bootsfahrten vor Ort zu unternehmen.

Die Andenbahn von Cuzco nach Puno:

Rund zehn Stunden dauert die Fahrt von **Cuzco** nach **Puno** über **387 km** ausgeleierte Schienen.
Das **Vilcanota-Tal** wird nach und nach schmäler, die ausgezackten Bergriesen werden höher und rücken immer näher heran, die Erde wird trocken und öd.

Der höchste Punkt der Fahrt ist der **4314 m** hohe **La- Raya Pass** mitten in einer kargen Landschaft, aus der dampfend heiße Quellen hervorsprudeln.

Dann öffnet sich die weite, sandige **Collao-Landschaft,** deren Mittelpunkt der **Titikaka-See** ist.

Die Fahrt wurde von uns jedoch nicht bis **Puno** am **Titikaka-See** durchgeführt, sondern sind wir bereits in **Juliaca** ausgestiegen und mit dem Bus bis **Puno** weitergefahren.

Puno, die Stadt am Titikaka-See

Puno, eine anmutige Stadt mit fast 100.000 Einwohner, ist der wichtigste Hafen auf der peruanischen Seite des **„Andenmeeres“**, direkt am großen blauen Spiegel des auf **3812 m** gelegenen höchsten schiffbaren Sees der Welt. **8300 qkm ist es groß**, hat einen Umfang von **900 km** und eine größte Tiefe von **230 m**, wie schon die Spanier feststellten, die ihn bereits im 16.Jht. auf Brigantinen erkundeten.

Den See umgibt ein relativ fruchtbarer Boden. Hier lebt der größte Teil der ländlichen Bevölkerung Perus unter zwar harten, aber letztlich doch gesunden Bedingungen.

Unmittelbar nachdem wir mit dem Bus vom Bahnhof **Juliaca** nach **Puno** gelangt waren, wurden wir in einem Hotel direkt am **Titikakasee** untergebracht. In unseren Zimmern angelangt, versuchten wir vergeblich einen Blick auf den größten See Südamerikas zu „erhaschen“, es war bereits zu dunkel, bzw waren wir der Meinung, dass unser Ausblick, dann eben nicht auf den See gerichtet sei.

Als ich jedoch gegen 05.00 Uhr des nächsten Tages zufällig erwachte, traute ich vorerst nicht meinen Augen.

Das streng nach Osten ausgerichtete Zimmerfenster, eine Glaswand darstellend, leuchtete in vollem Rot auf, da **„Inti"-die Sonne,** wie die Inka sagen würden, gerade im Begriffe war, einen neuen Tag entstehen zu lassen und mit ihren ersten Strahlen das Wasser des **Titikakasees** in einem **„rosaroten Teppich"** verwandelte.

Automatische der Griff zur Kamera.

Um 08,00 Uhr früh fuhren wir mit dem Motorboot vom Hotelsteg ab. Der Bootsführer stopfte sich Coca-Blätter in den Mund und die Fahrt ging los.

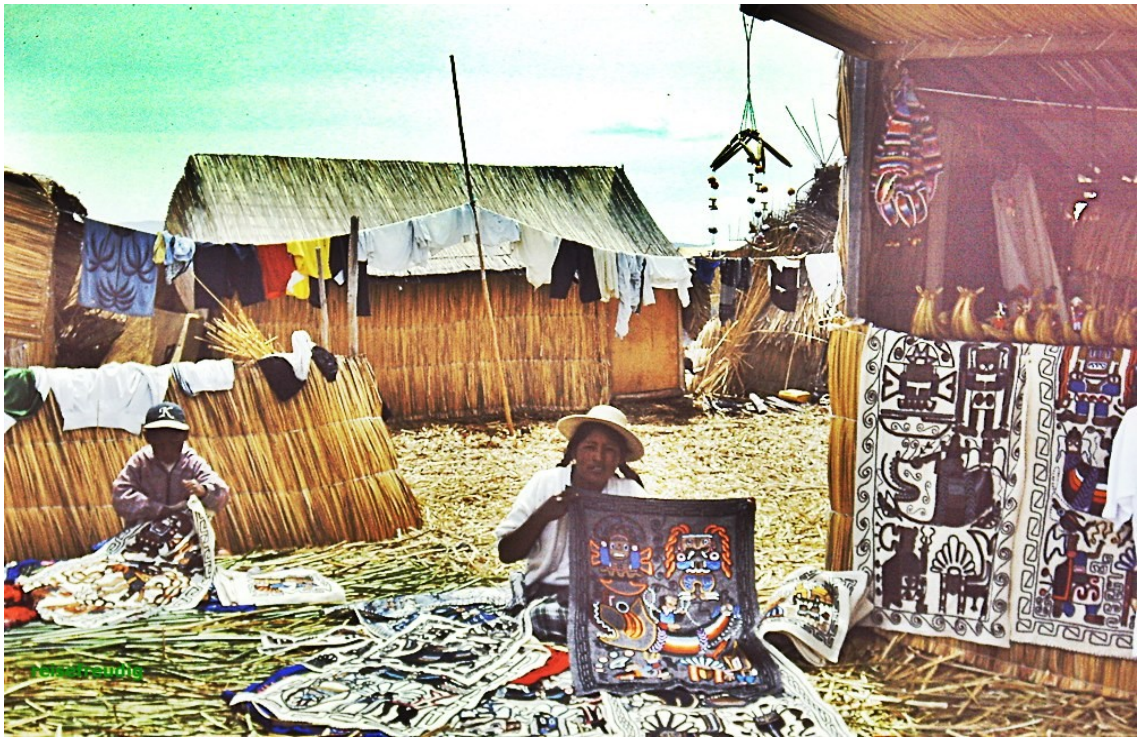
Laut Armbanduhr bewegten wir uns in 3830 m Seehöhe, es hatte 24 Grad. Die Schleierwolken bedeckten den Himmel, die Sonne schien warm durch, nur der Fahrtwind war kalt. Nun wollten wir das **Volk der Urus** auf ihren schwimmenden Inseln besuchen.

Die URUS – „Unsinkbare Menschen auf sinkenden Inseln“

Die Attraktion von Puno liegt mitten in der **Chucuito-Bucht** vor der Stadt. Es sind die **„schwimmenden Inseln“** der Urus, die sich in ihrer Sprache „Kot-Suns“- Seemenschen – nennen. Die letzten reinrassigen Urus starben 1955, die heutigen haben bereits Aymara-Blut in ihren Adern.

Die **Urus** halten es für unter ihrer Würde, das Festland zu betreten und verbringen ihren Tag beim Fischfang und der Herstellung von **Totoras, ihren Binsenbooten,** auf denen alle Fischer auf dem See ihrer nassen Beute nachstellen.
Sie leben in perfekter Symbiose mit dem See: Sie bauen ihre Häuser aus Binsen, essen jungen Binsen als Gemüse und leben auf den künstlichen Inseln aus meterdicken Binsenschichten. Sobald die untere Seite abfault und die Insel abzusinken droht, wird eine neue Schicht aufgetragen.

Heute leben die Urus hautpsächlich vom Tourismus, sie verkaufen handgewebte oder bestickte Teppiche, Wollsachen, Halsketten. Ihr Kinder liefen barfuß herum.



Mit einem kleinen **Binsenboot** wechselten wir nun von Insel zu Insel. Das Boot glitt dabei ganz ruhig dahin. Über 40 Inseln verteilen sich im See. Der Wasserspiegel schwankt je nach Regenfällen um fast 1,20 m. Der See ist sehr fischreich, vor allem Forellen.

reisefreudig

reisefreudig

reisefreudig

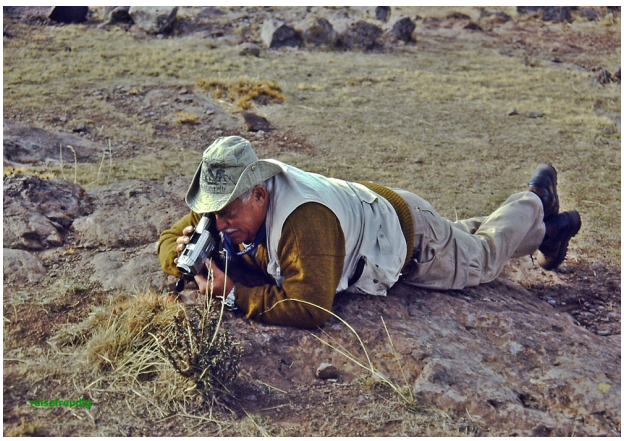
reisefreudig

reisefreudig

Um 11 Uhr hatte es in der Sonne 34 Grad. Wir fuhren auf dem Motorboot zurück nach **Puno.** Nach einem kleinen Imbiss schlenderten wir zum Hauptplatz, wo wir letztendlich vor der **Kathedrale** ankamen.

Die **1757** fertiggestellte **Kathedrale** weist an der Fassade typisch peruanische Blumen, Früchte, Tiere, Sonne und Mond im Mestizen-Stil auf. Die Innenausstattung ist sehr einfach.

Um 14 Uhr fuhren wir nach **Sillustani.** Fotostopp bei Alpacas auf der Weide. Vorbei an Schaf-u Rinderherden erreichten wir kurz später den **Umayo-See.** Kühe grasten im Wasser, am Ufer kleine **weiße und rote Blümchen** zwischen den kurzen Grashalmen. Man fragt sich, wovon die Tiere satt werden, sie sehen nämlich nicht mager aus.



Die bis zu 12 m hohen steinernen **Grabtürme- Chullpas** – wurden von den Mestizen zerstört und die Steine als Baumaterial verwendet. Die ersten Türme errichteten die Aymara sprechenden **Colla** auf einer Halbinsel im **Umayo-See.**

1200 kamen die **Inka** und unterwarfen die Stämme. Die von ihnen erbauten Türme erkennt man an den exakt bearbeiteten Steinen. Die Inka kannten Flüssigkeiten (Pflanzensäfte), die Stein weich wie Lehm und verformbar machten.

Chullpa – bedeutet Körper in Gras eingebunden. Vorher wurde der Körper gekocht, Hirn und Innereien entfernt und 70 Tage in Pflanzensäften eingelegt. Danach in hockender Stellung in Binsengras eingebunden und mit Halsketten, Goldplatten und Ringen geschmückt.

Auf der Halbinsel wurden lediglich wichtige Persönlichkeiten und deren Familienangehörige bestattet. Die Eingangsöffnungen der Türme weisen nach Osten und waren zugemauert.

Die Türme verbreiten sich nach oben, die tonnenschweren Steinblöcke wurden passgenau zugeschnitten und in Mulden versenkt, in denen runde Steine als eine Art Zapfen saßen.

Im größten Grabturm, dem **„Chullpa del Lagarto“** fand man einen wertvollen Goldschatz, **der allerdings aus dem Tresorraum der Bank von Puno verschwunden ist.**
Neben den Grabtürmen gibt es zwei Steinkreise, wahrscheinlich Kultorte für die Sonnen- u Mondverehrungen, oder Opfer – und Weihestätten.

Es gab einmal **2000 Grabtürme,** die aus Lavastein erbaut waren. Heute sind noch 18 vorhanden. Viele Türme wurden von Grabräubern und durch Blitzschlag zerstört. Erst vor kurzem hat man Blitzableiter eingerichtet.

Auf dem Hügel mit den Grabtürmen schlagen ungewöhnlich viele Blitze ein. Auf einem großen Stein ist eine Spirale eingraviert, die Magnetnadel weicht an dieser Stelle aus unerklärlichen Gründen um 360 Grad ab, ein mystischer Ort. Der Stein wurde von Wissenschaftlern untersucht, er ist nicht magnetisch, wahrscheinlich liegt darunter ein Magnetfeld.

Wir bewegten uns in einer Höhe von **4100 m.** Um 16 Uhr hatte es 18 Grad, aber der Wind pfiff eiskalt. Auf einer kleinen Insel im See leben noch wenige **Vicunas.** Man muss drei Tiere scheren, um 1 kg Wolle zu bekommen.

In dieser Gegend fällt kein Schnee. In den Monaten Juni, Juli und August ist Winter, es hat bis zu minus 5 Grad, aber der See friert nicht zu. In **Juliaca** fallen die Temperaturen sogar auf minus 16 Grad.

Beim Bus verteilten wir noch die letzten Bleistifte, Schulhefte und Kleidungstücke, dann fuhren wir nach **Puno** zurück. Unterwegs bot sich ein schöner Blick über das **Altiplano** bis zu den schneebedeckten Gipfeln der **Königskordillere.**

Um 18 Uhr waren wir wieder zurück in unserem schönen Hotel und genossen an unserem letzten Abend hier in **Puno** den sich so wundervoll zeigenden Sonnenuntergang über dem **Titikakasee.** Anschließend wurden die Koffer gepackt, am nächsten Tag ging es weiter nach **Bolivien.**

Um 5 Uhr wurden wir geweckt und nach einem guten Frühstück fuhren wir mit einem **bolivianischen Bus** um 6.30 Uhr von **Puno** ab.

Sonnenaufgang über dem **Titikakasee:**

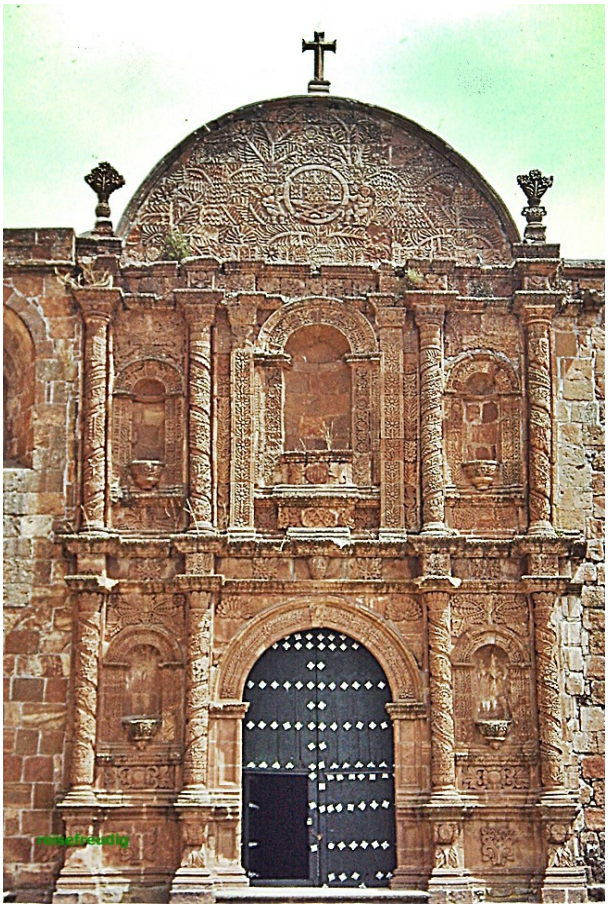
Am Wege zur Grenzstadt am See, erster Fotostopp bei den Bauern, die ihr Feld bestellten. Ein Mann pflügte mit zwei Kühen und einem Hakenpflug das Feld, ein zweiter streute Mist in die Furche, zwei Frauen legten Kartoffel ein. Die Erde war staubtrocken, es fehlte an Regen.

Nach 80 km Fahrt erreichten wir den Ort **Juli,** bekannt für seine schönen Kolonialkirchen aus dem 17. Jht. Wir besuchten die Hauptkirche **San Pedro, mit wertvollen Altären** ausgestattet. In der Kirche keine Fotos erlaubt.

Auf einer schönen Asphaltstraße fuhren wir weiter, vorbei an ungewöhnlichen Felsformationen, die wie fließendes Wasser aussahen. Wir fuhren entlang des **Titikakasees**, im seichten Uferwasser suchten Flamingos nach Nahrung.

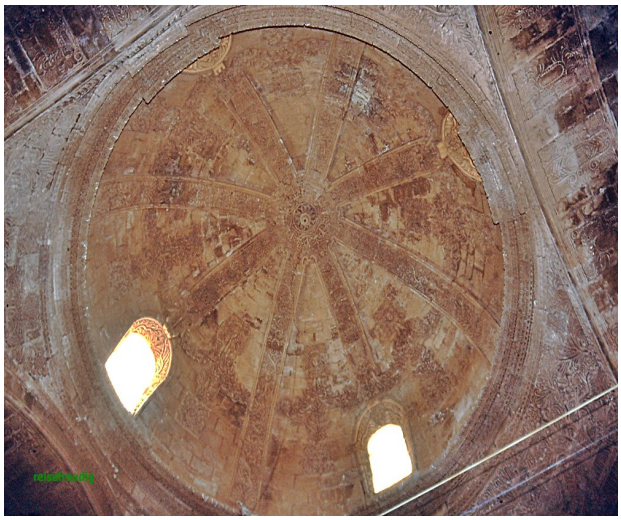
Nach 106 km ab **Puno** waren wir in **Pomata** angelangt und besuchten die Kirche **Santiago Apostol,** die sich auf einem Hügel hoch über dem See erhebt. **„Pomata“** heißt **„Platz der Pumas“.** Bis die Spaniern kamen gab es hier viele Pumas.

Die Außenfassade beim Eingangsportal wurde mit Motiven aus dem Regenwald ausgestattet. Beiderseits sieht man einen **Pumakopf,** dann folgen Papageien, Kolibris, Affen, Meerschweinchen, dazwischen Blätterranken und Mais.



Die um **1700** begonnene Kirche aus rosa Sandstein wurde in der zweiten Hälfte des 18.Jht. fertiggestellt und zählt mit ihren außergewöhnlich naturgetreuen Steinmetzarbeiten zu den **schönsten Kirchen Südamerikas.**

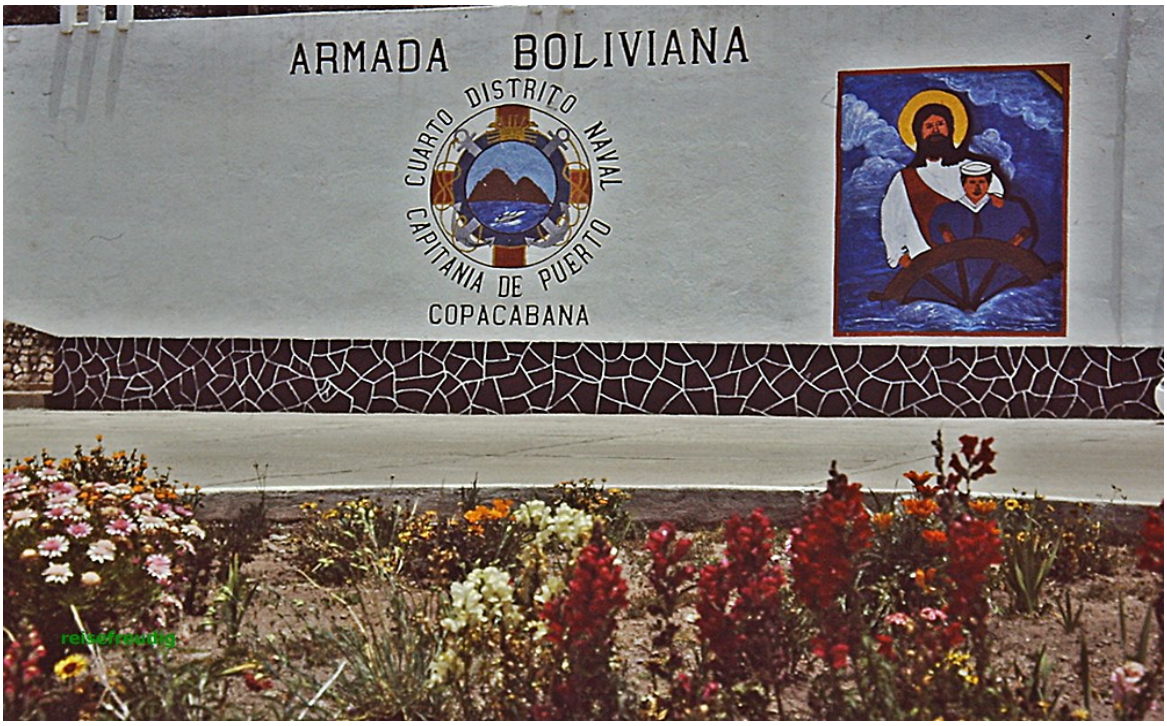
Auch im Inneren sind die Wände geschmückt, die kunstvoll verzierte **Kuppel** hat Alabasterfenster. Auf einem **Relief** seitlich vom Hauptaltar ist eine Frau mit nackten Brüsten dargestellt, d.h. sie ist noch nicht bekehrt, darüber sieht man die Inka-Sonne. Sehenswert sind auch die beiden kunstvoll geschnitzten Portale der Sakristei.



Nach diesem letzten Stopp in Peru fuhren wir in Richtung Grenze, zwei Polizisten in Zivil hatten uns bis hierher begleitet und wir bedankten und verabschiedeten uns von den Kollegen, welche uns durch ganz Peru so hervorragend kollegial begleitet und dadurch gesichert hatten.

Bei der Grenzstation **Desaguadero** (109 km bis La Paz) reisten wir aus **Peru** aus. Die Pässe wurden gestempelt, das Einreiseformular ausgefüllt und eingesammelt und wir stiegen samt Gepäck über eine Kette ins Niemandsland. Der Bus durfte erst danach wieder bestiegen werden.

Dann noch die Einreise nach Bolivien, wo wir nach den einfachen Einreiseformalitäten gleich von einer ganzen „Kapelle“ empfangen wurden.



Bootsfahrt am Titikakasee zur Sonnen – u. Mondinsel

Ab nun ging es auf der Sandstraße weiter, der Staub kam durch alle Ritzen in den Bus. Reiseleiter **Federico** (jung, sympathisch und humorvoll) stieg zu und wir fuhren zur Bootsanlegestelle in **Copacabana.**

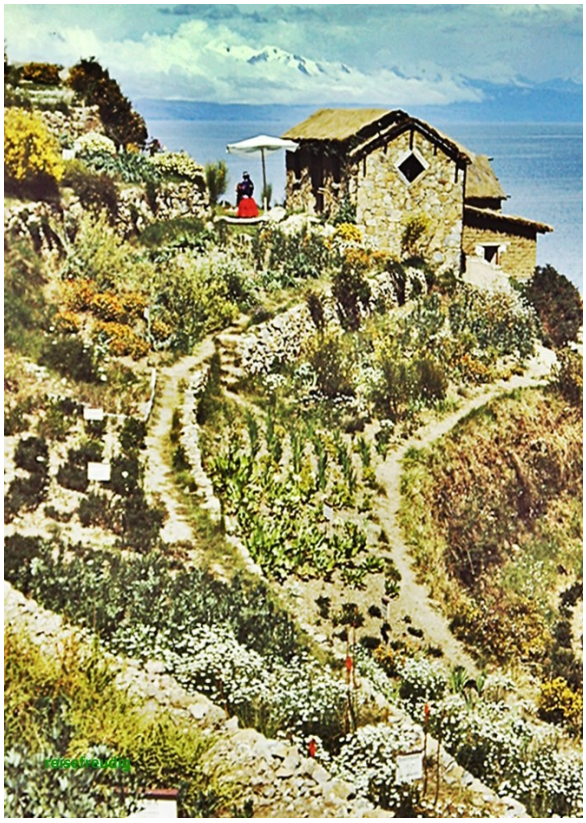
Kaum waren wir an Bord, es war 12 Uhr, fuhr das Boot los. Das Mittagessen wurde serviert. Es gab Quinoasuppe, Huhn, Fisch, Reis, Salat und Obst.

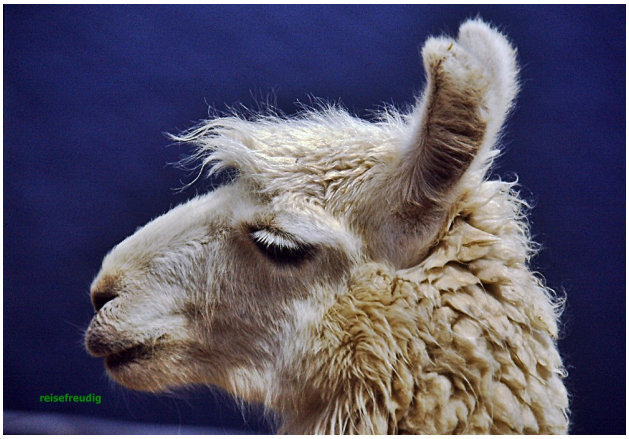
Um 13.15 Uhr stiegen wir in einen **größeren Katamaran** um, mit großem Speisesaal, Kabinen für 2 Personen mit großen Fenstern, Dusche und WC. Das Schiff fuhr ruhig dahin, wir saßen am Oberdeck in der Sonne und genossen die schöne Aussicht auf die **Kordilleren** und den **Titikakasee.**

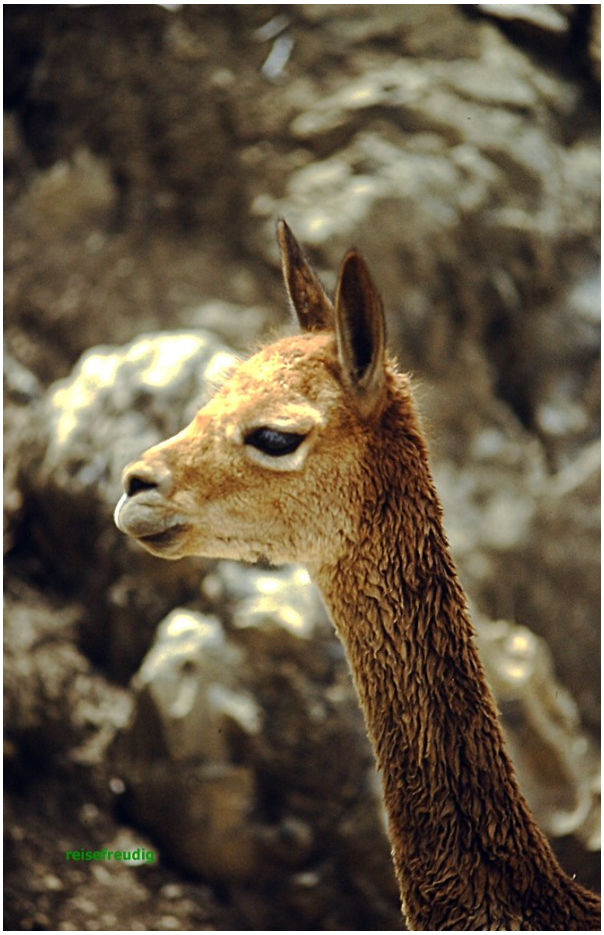
Wir fuhren zur **Sonneninsel.** Heute leben etwas 7000 Einwohner auf der grünen Insel im See, die etwa 10 km lang und bis zu 4 km breit ist. An der Südspitze der Insel liegt der Ruinenkomplex **Pilko Kaina** der dem **herrschenden Inka** als Rückzugsort diente.

Bei der Ortschaft **Yumani** legten wir an und stiegen viele steile Stufen der von den **Inkas** erbauten Steintreppe, die von einem Wasserkanal flankiert wird, hinauf. Die Luft ging uns uns, in etwa **3.900 m Höhe**. Bei der **Inka-Quelle** legten wir eine Rast ein. Dem heiligen Wasser wird die Kraft ewiger Jugend zugeschrieben. Wir kosteten trotzdem nicht, sondern genossen die wunderschöne Aussicht auf die **Cordilleren Real.**

In dieser Höhe wachsen noch Tomaten, Zwiebel, Kartoffel, Bohnen, es ist immer grün. Am Wegesrand blühten Sträucher mit roten und gelben Glöckchen, **die Inka-Blume**. Wir besuchten den **Inti Wata Komplex Transturine,** ein groß angelegten **Kräutergarten.** Vorbei an den verschiedensten Heilkräutern und Pflanzen, viele gibt es auch bei uns, kamen wir zu Lamas, Vicunas (hellbraun wie ein Reh) und einem weißen Guanaco.







Dann sah man **Binsenboote** mit dem **Segel der Inkas** – weiß mit rotem Punkt (die Sonne)- und **Frederico** erklärte uns den Bau solcher Boote, die ein Jahr haltbar sind. **Thor Heyerthal** fuhr mit einem Binsenboot vom **Titikakasee** über das Meer nach **Afrika.**

Wir spazierten nun zu kleinen Hütten, wo Frauen mit Webstühlen saßen. Auf dem Rasen davor war eine Auswahl von Feldfrüchten ausgebreitet, z.B. Kartoffel (es gibt 200 Sorten), auch getrocknete die bis 20 Jahre haltbar und in Wasser eingeweicht wieder essbar sind, weiters **Quinoa**, sieht aus wie Grieß, ist aber viel nahrhafter und wächst nur in **Peru und Bolivien.** Viele Sorten von Mais, je höher oben er wächst, desto kleiner sind die Kolben, dann Bohnen, Linsen, Erbsen und getrocknete Paprika.

Über den Terrassen des Kräutergartens, vorbei an vielen schönen Fotomotiven, z.B. Frau mit Kind am Rücken und Lama, Frauen breiteten ihre handgemachten Teppiche, Alpacawesten, Püppchen mit Panflöte und Spindel, aus, spazierten wir zurück zu Boot.

Der **Ancohuma mit seinen 6.429 m** ragte aus den Wolken. Gegen 15 Uhr legten wir ab und fuhren entlang der **Sonneninsel,** vorbei an der viel kleineren **Mondinsel.** Der Schöpfergott **Viracocha** gab hier der Legende nach, dem **Mond den Befehl,** in den Himmel zu steigen.

Beim Dorf **Challapampa** legten wir an und spazierten weiter zu einem schönen gemauerten Haus mit Innenhof und Rosengärtlein. Hier wurde uns von zwei Männern eine **Opferzeremonie** für **Pachamama – Mutter Erde** – und eine gute Reise und viel Gesundheit für uns gezeigt.

Auf einem Tisch waren die Opfergaben ausgebreitet. Die Männer beteten vorerst mit erhobenen Händen, wie bei uns der Pfarrer in der Kirche. Die Opfergaben u.a. vermutlich Mehl, wurden angebetet und dann in Papier gewickelt. Auf ein Blatt mit klebriger Masse wurden kleine Figuren gesetzt und mit bunten Fäden umwickelt.

Dann wurde auf einem kleinen Öfchen ein Feuer entzündet, zuerst das Mehl in die Flammen geschüttet und dann die Opfergaben verbrannt. Wenn die Asche weiß wird, ist es ein gutes Zeichen.

Wir wurden dann von den Männern mit Wasser am Kopf besprengt und bekamen ein paar Tropfen in die Hand zum Verreiben am Körper für viel Gesundheit.

Am Abend bekamen wir dann ein **Zertifikat** über diese **Inka-Taufe** auf der **Sonneninsel.**

Wir spazierten zum Boot zurück. Eine heiße Dusche tat gut. Um 19.30 Uhr trafen wir uns zum Abendessen. Die Tische waren schön gedeckt mit Kerzenleuchter und Blumen. Es gab ein vorzügliches Menü und als Abschluss flambierte Palatschinken.

Anschließend erschien eine Musikgruppe samt Tanzgruppe. An diesem Abend ist es sehr spät geworden. Das Schiff lag ganz ruhig im Hafen und wir schliefen fest.

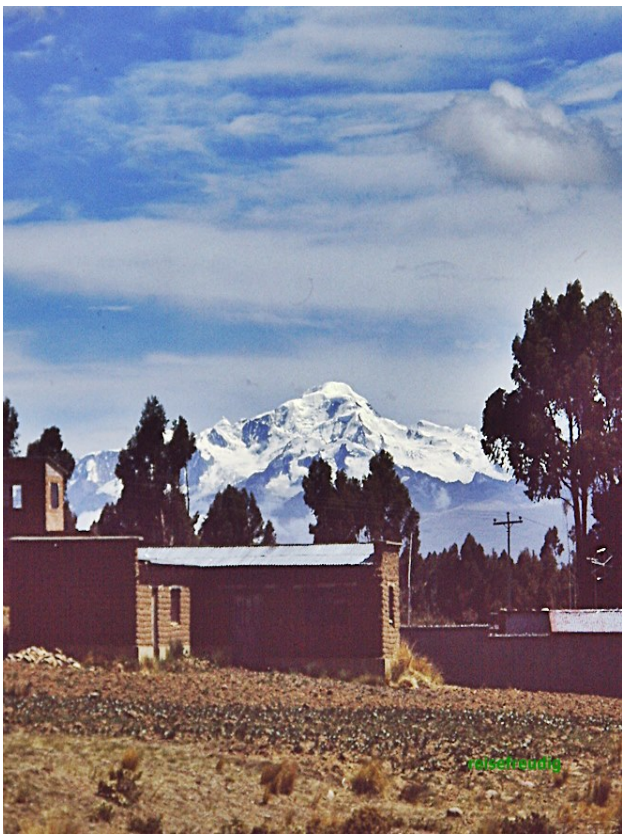
Strahlend blauer Morgen mit Sonnenaufgang über dem See, die **bolivianische Flagge**, in den Farben rot-gelb-grün am Mast des Schiffes flatterte im Fahrtwind. Wir saßen am Oberdeck und die Landschaft zog vorüber. Die Hänge der **Sonneninsel** sind meist kahl.

Wir fuhren durch die **See-Enge von Tiquina,** mit etwa 800 m die engste Stelle des **Titikakasees.** Das Wasser ist hier ganz klar und tiefblau.

Um 10 Uhr legte der Katamaran bei **Patachata** an und wir verließen – leider – das Schiff.

Wir stiegen in den Bus der Firma Transturin um und fuhren entlang des flachen Südteiles des Titikakasees. Die schöne Asphaltstraße führte an vielen Fischreusen vorbei, wo Forellen gezüchtet werden, durch Felder, es wird hier einmal jährlich geerntet, am Straßenrand Häuser aus Lehmziegel.

Fotostopp – vor uns die Kordillerenkette – **rechts Ancohuma mit 6429 m** – davor breitet sich eine weite Hochebene aus, kleine Bächlein fließen zwischen Büschelgras, weidende Rinder – u Schafherden. Vereinzelt liegen kleine Dörfer aus braunen Adobeziegeln mit flachen Dächern.



Blick auf eine ehemalige Schipiste an den Hängen des **Ancohuma**, die eineinhalb Stunden von **La Paz** entfernt liegt und bis vor einigen Jahren in Betrieb war. Seit **El Ninjo** sind die Schihänge leider ohne Schnee.

Wir bogen ab nach **Tiahuanaco,** fuhren an **Laja** vorbei. Hier wurde **La Paz 1548** zum ersten Mal gegründet. Eine weite, kahle Ebene erstreckte sich beiderseits der Straße, nur vereinzelt Adobehäuser, Rinder auf den Feldern, tiefe Erosionsrillen und Gräben an den Hängen.

Eine schöne Asphaltstraße führte bergauf zum **Pass Elocolloco, 4028 m hoch.** Es bot sich ein wundervoller Ausblick auf das **Altiplano**, vor uns das **lange Band der Kordilleren.**

Vor dem Berg **Potosi, 6088 m,** ein Gewittersturm, die Blitze führen zur Erde. Es hatte 27 Grad. Links im Bild der **Cerro Condor mit seinen 5.700 m.**

Nach kurzer Fahrt erreichten wir Tiahuanaco.

Seit Beginn des 20. Jht. graben und gruben Archäologen und versuchten den Ort zu restaurieren. Noch immer sind viele Fragen unbeantwortet, **WAS** führte zum Untergang dieser einst so blühenden Kultur.

Wo sich heute nach jahrhundertelanger Zerstörung und Plünderung nur noch wenige Überreste einer untergegangenen Kultur finden, hatte die wohl fortschrittlichste Zivilisation der Zentralanden ihre **Hauptstad**t und ihr **religiöses Zentrum.**
Auf einer Siedlungsfläche von ca 3 qkm lebten bis zu 20.000 Einwohner, die sich vom Ackerbau ernährten. Die Felder wurden über Kanäle bewässert und erstreckten sich über 80 qkm. Im Zentrum der Stadt lag eine bedeutende Kultstätte. Der Ort war schon rund 1000 Jahre vor unserer Zeitrechnung besiedelt, die Tempel und Stelen aus Basalt und Sandstein entstanden zwischen 700 und 1200 und wurden mit Kupferklammern verbunden.

Frederico zeichnete das **dreistufige Andenkreuz** in den Sand. Den Mittelpunkt bildete **Tiahuanaco,** links oben lag **Cuzco**, rechts oben das **Amazonasgebiet**, links unten der Pazifik und rechts unten der **Berg Potosi.**

Danach erklärte uns **Frederico** die umliegende Landschaft in welcher sich das heutige **Tiahuanaco** befindet.

Um 13.30 Uhr starteten wir zu einem Rundgang durch die Ruinen. Es hatte 28 Grad. Wir begannen bei der **Acapana Pyramide,** die nur mehr aus den restlichen Steinen besteht, alle weiteren wurden gestohlen und abtransportiert.

Die Rückseite des **Sonnentempels – Kalassasay**a ist rekonstruiert. Es gab Trink- und Abwasserkanäle, in der Tiahuanaco-Kulturepoche wurde der Kartoffel essbar gemacht. In den Pyramiden waren Vorratskammern, wo diese gelagert wurden.

Im Inneren des Sonnentempels steht das **Sonnentor,** 3 m hoch und 4 m breit, aus einem 44 Tonnen schweren Andesitblock gefertigt.

Die nach Osten zeigende Vorderseite ist mit **einem Relief** verziert:
In der Mitte **Viracocha,** der weinende Schöpfergott, mit Tränen als Symbol der Fruchtbarkeit, auch hier sind drei Stufen zu sehen – **Himmel, Erde, Unterwelt** – **Puma – Schlange - Fisch,** dann 3 Reihen **geflügelter Götterboten,** insgesamt 48, verehren **Viracocha**. Eine Reihe **Sonnen** stellen die **12 Kalendermonate** dar.

In der Südwestecke wurde 1965 der **Monolith Ponce** aus dem 7. Jht. ausgegraben und aufgestellt. Er hat im Gesicht Tränen, an deren Ende Fische als Zeichen der Fruchtbarkeit, zu erkennen sind.

In einer Hand hält er einen Stock mit Kondorkopf, **Zeichen der Macht**, in der zweiten Hand einen Becher mit **Chicha.** Das Relief an den Beinen stellt einen **Kalender mit 360 Tagen** dar.

reisefreudig

reisefreudig

reisefreudig

Durch das Ostportal blickt man zum **Tempel Semisubterraneo**, dem **„Halbunterirdischen Tempel“**, der 1960 freigelegt wurde.
Die Wände sind mit 170 eingefügten Steinköpfen aus rotem Sandstein verziert, vielleicht die Schädel der besiegten Feinde ?

Im Zentrum des Hofes stehen **drei Stelen**, wobei der als **„Bärtiger Monolith“** bekannte mit wulstigen Lippen, kreisrunden Augen und zwei Raubkatzen dargestellt ist.

Nach dieser umfangreichen, aber hochinteressanten Besichtigung fuhren wir entlang der Bergkette in Richtung **El Alto** und **La Paz**. Wir machten einen kurzen „Abstecher“ nach **Laja**, der ersten Stadtgründung von **La Paz.** Am Hauptplatz steht eine schöne Kirche (geschlossen), davor ein großer Kaktus mit gelben Blüten. **Laja** wurde **1548 von Alonso de Mendoza** als Stadt gegründet.

La Paz, tief in einem Talkessel, wurde kurz darauf an der heutigen Stelle wegen vermuteter Goldfunde neu gegründet.

Wir fuhren zurück zur Hauptstraße und erreichten um 17 Uhr La Paz, in den Straßen waren viele Menschen und Autos unterwegs.
Vor dem eindrucksvollen **6322 m hohen Vulkan Illimani** schmiegt sich **La Paz** in das tief eingeschnittene Tal des **Rio Choqueyapu.**
Mit heute etwa 800.000 ist La Paz die **größte Stadt Boliviens,** Hauptstadt ist **Sucre.**

Das Zentrum der höchst gelegenen Großstadt der Welt mit modernen Bürohäusern liegt auf rund 3650 m Höhe.
Wer es sich leisten kann, wohnt weiter talwärts, wo das Klima milder ist, die arme Bevölkerung hingegen auf ca 4.000 m.

Um 17. Uhr kamen wir im **Hotel El Rey Palace** (35 Stockwerke) an. Es hatte 14 Grad, wir waren auf einer Höhe von 3.200 m. Wir nahmen im Konferenzsaal Platz und bei Coca-Tee füllten wir die Anmeldescheine aus.
Dann wir mussten Reisepass, Impfpass und grüne Einreisekarte abgeben, alles wurde fotokopiert. Die Fluglinie **VARIG** verlangte diese Unterlagen für die Bestätigung der Flugtickets zum Weiterflug nach Rio.
In unseren Zimmer angekommen genossen wir den Ausblick auf die Stadt und den darüber „thronenden“ Vulkan **Illimani.**

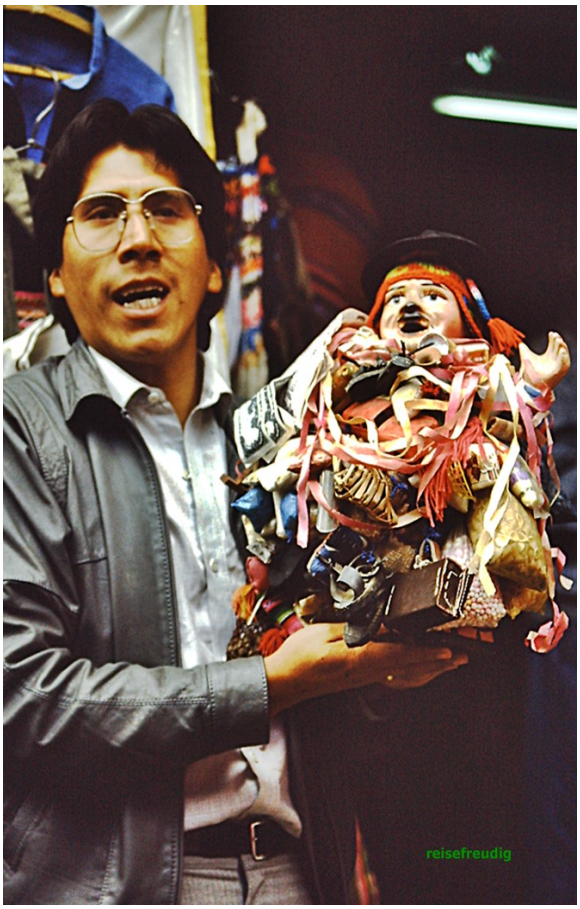
Beim Abendessen im obersten Stockwerks eines tollen „Steak-House“ in **La Paz** (die Steaks waren die größten, die wir je verzehrt haben) **,** dann dieser Blick auf die in einem Lichtermeer, wie in einer „Diamantschüssel“, versunkenen Stadt.

Stadtbesichtigung von La Paz:

Wir fuhren um 08.30 Uhr vom Hotel ab, es hatte 11 Grad und die Sonne schien. Zuerst fuhren wir durch das **Indio-Viertel.** Auf den Gehsteigen in den engen Gässchen wurden Gebrauchsgegenstände wie Eisenwaren, Toilettartikel, Batterien, Seile, Kerzen, Lebensmittel, sowie Obst und Gemüse angeboten und verkauft.

Bei einer Kreuzung stiegen wir aus und kämpften uns durch Autos und Menschenmassen zum **Hexenmarkt.** In kleinen Geschäften werden Heilkräuter, Säfte, Lama-Embryos und Süßigkeiten verkauft.

Frederico zeigte uns auch eine **Ececo-Puppe,** Darstellung des Reichtums u- Fruchtbarkeitsgottes, der mit allem behängt ist, was man sich wünscht, wie kleine Autos, Koffer für die Reise, Papiergeld. Solche Puppen werden in die Kirche gebracht und dort gesegnet.


reisefreudig

reisefreudig

reisefreudig

CASCADA
reisefreudig

Sprite
reisefreudig

Dann besuchten wir die Kirche **San Francisco, 1549 gegründet.**

Indianische Steinmetze haben die Kirchenfront mit tropischen Blumen, Früchten, Vögeln, Pumaköpfen, Schlangen und Pachamamas kunstvoll verziert.

Die Kirche ist der **Hl. Jungfrau Carmen** geweiht, der **Schutzpatronin von La Paz**. Innen keine Fotos erlaubt.

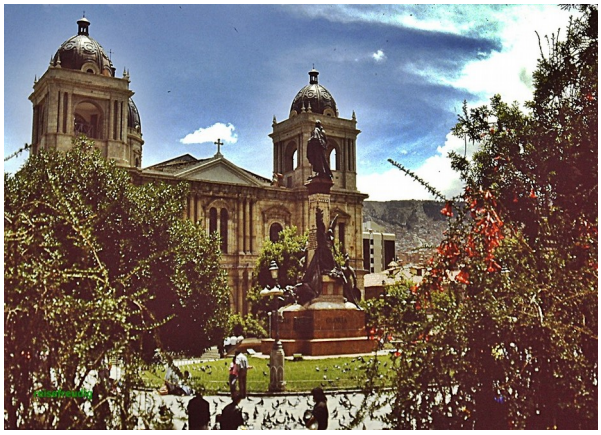
Der Hauptaltar ist aus Zedernholz geschnitzt. Spiegel am Altar spiegeln das Sonnenlicht von der Kuppel in den Innenraum.

Auch diese „Geschichte“ ist in der Kirche in Erfahrung zu bringen:

„Die Spanier zeigten den Indios die Spiegel, diese sahen hinein und glaubten es wäre ihre Seele. Die Spanier sagten nun: willst du deine Seele wieder haben, musst du in die Kirche kommen“.

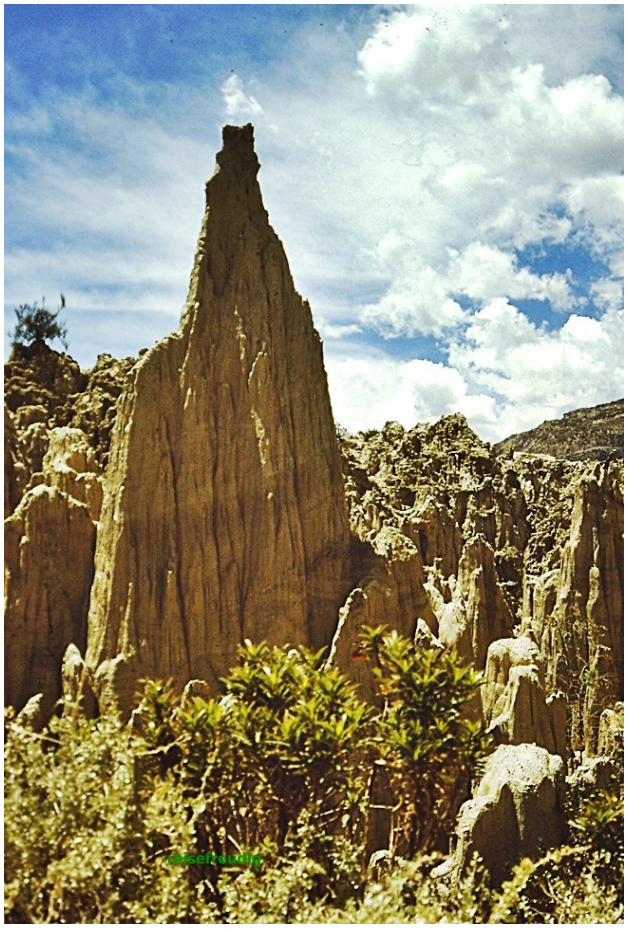
Wir fuhren nun vorbei am höchsten Gebäude von **La Paz**, der Nationalbank, zur kolonialen Altstadt. Das **Zentrum** bildet die **Plaza Murillo** benannt nach **Pedro Murillo**, dem ersten Freiheitskämpfer des Landes der **1810** hier öffentlich hingerichtet wurde.
In der Mitte des Platzes das **Standbild** des Ex-Präsidenten **Villaroel,** der hier **1945** gehängt wurde.

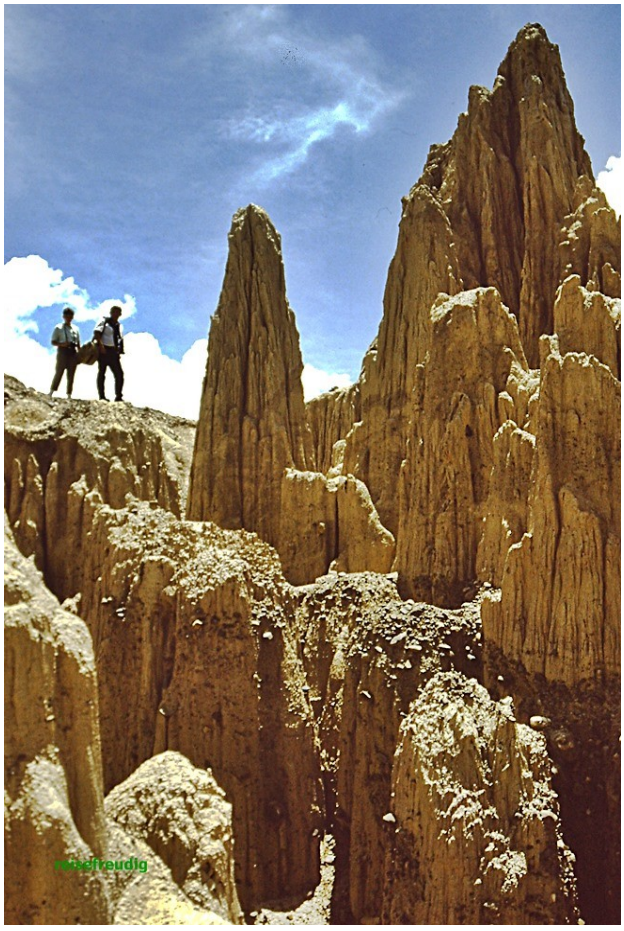
Am Hauptplatz liegt die **Kathedrale,** Baubeginn **1835**, aber bis heute unvollendet, links davon der Präsidentenpalast, ein Stück weiter das anfangs des 20. Jht. erbaute **Parlamentsgebäude.**



Nun erfolgte die Weiterfahrt zum **„Valle de la Luna“** - ins **Tal des Mondes.**

Wind und Regen haben in Jahrmillionen aus rötlichem und grauem Gestein einen tektonischen Alptraum geschliffen: steile, schmale Grate, zu Säulen verdünnte Sockel, auf denen Felsblöcke prekär balancieren und die wie gigantische Pilze anmuten, steile Wände, kantig ausgezackt, kurzum ein Paradies für Kletterer, sonst aber eine trostlose Landschaft.





Anschließend Rückkehr in die Stadt und Vorbereitungen für unseren Weiterflug nach **Asuncion/Paraguay** am Abend.

Der Abflug von **La Paz** ist für ungeübte Flieger nicht so ohne weiteres zu „verkraften“, da die dünne Luft dort einen Spezialstart erfordert.
Über eine Minute dauert der Rollvorgang auf der Startbahn, unmittelbar nach Abhebung „fällt“ das Flugzeug merklich ins Tal, wodurch der Pilot die Geschwindigkeit „holt“, welche notwendig ist, um die umliegenden hohen Berge, nach mehreren „Schrauben“ überfliegen zu können.
Ungewöhnlich für uns war weiter, dass die Cockpit-Crew Sauerstoffmasken angelegt hatten und damit wie „Raumfahrer“ auf uns wirkten.

Trotz dieses ungewöhnlichen Starts waren wir vom Blick auf das unter uns beleuchtete **La Paz** zum letzten mal begeistert.

ENDE des V Teiles dieser Serie an Berichten zu **„Südamerika von Nord nach Süd“.** In **Teil VI** werden wir **Paraguay** besuchen, weiters die Wasserfälle in **Iguazu** (von der brasilianischen und argentinischen Seite) erwandern und bei **fantastischen Hubschrauber-Rundflügen** (damals noch direkt tief über die Fälle, leider heutzutage sind diese Flüge nur mehr „hoch“ über den Fällen erlaubt, wodurch „nahe“ Fotos nicht mehr möglich sind) die Fälle „von oben“ bewundern können.

Ich würde mich freuen, wenn auch **SIE/DU** wieder mit uns weiterreisen würden !
lg reisefreudig